

Frauen in Hamburg in der Zeit der Weimarer Republik

Kirsten Heinsohn (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg)

1 Die Bedingungen des Lebens der Frauen hatten sich in der Weimarer Republik verändert: Die
2 rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen war grundsätzlich gegeben, und auch die Ehe
3 sollte „auf der Gleichberechtigung der beiden Geschlechter“ beruhen. Alle Frauen, die älter als 21
4 waren, hatten das Recht, aktiv und passiv an Wahlen teilzunehmen. Nun ging es darum, diese Rechte
5 auch zu nutzen. Aber das Geschlechtermodell des 19. Jahrhunderts: „der Mann das Haupt, die Frau
6 das Herz der Familie“ war im Bewusstsein der Zeitgenossen tief verankert.

7 **Die Neue Frau?**

8 Die „neue Frau“ mit kurzen Haaren und einem eigenen Beruf als Angestellte war eine städtische
9 Erscheinung; nur hier war es für junge Frauen möglich, relativ selbstständig ein eigenes Leben zu
10 gestalten. Weithin galt, dass Mädchen und Frauen in erster Linie innerhalb der Familie und unter der
11 Obhut des Vaters bzw. des Ehemannes lebten. Nach wie vor mangelte es an
12 Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen, und spezifische „Frauenberufe“ im Verkauf oder in der
13 Produktion wurden schlecht bezahlt. Doch auch viele verheiratete Frauen gingen zur Arbeit: Mitte
14 der Zwanziger Jahre war ein Drittel der erwerbstätigen Frauen in Hamburg verheiratet, hatte also
15 wohl eine Doppelbelastung von Hausarbeit und Arbeitspflichten zu erledigen.

16 **Frauen gehen in die Politik**

17 Die Wahlbeteiligung von Frauen war beeindruckend. 82,3 % der wahlberechtigten Frauen gaben im
18 Reich ihre Stimme zur Nationalversammlung ab, in Hamburg waren es fast 91 %. Doch schon bald
19 nahm das Interesse an Wahlen wieder ab.
20 Die Parteien gründeten also eigene Frauengruppen, die vor allen Dingen weibliche Mitglieder und
21 Wählerinnen gewinnen sollten. In der ersten Bürgerschaft waren 17 Frauen vertreten. Diese setzten
22 sich auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, in Fragen der Reglementierung der Prostitution, im
23 Schul- und Erziehungswesen und in kulturellen Angelegenheiten für die Interessen von Frauen ein.
24 Bertha Wendt (DDP) sprach 1921 erstmals den Wunsch aus, dass auch im Senat Frauen vertreten
25 sein sollten – doch löste diese Rede nur Heiterkeit aus. Hier zeigte sich wieder, dass das Wahlrecht an
26 den zeitgenössischen Ideen über die Aufgabenverteilung der Geschlechter nichts geändert hatte.

27 **Die Frauenbewegung außerhalb der Bürgerschaft**

28 Außerhalb des Parlaments war vor allem der „Stadtbund“ der Frauen tätig. Ein Schwerpunkt war die
29 soziale Hilfe. Der Stadtbund gründete zum Beispiel 1923 die Hamburgische Frauenhilfe, um in der
30 Inflationszeit bedürftigen Erwachsenen und Kindern beistehen zu können.

31 Neben der Wohlfahrtspflege waren vor allem folgende Themen für die Frauenbewegung in Hamburg
32 nach 1918 wichtig:

- 33 • **Der Kampf gegen die staatliche Überwachung der Prostitution:** Die registrierten
34 Prostituierten mussten in sogenannten „Beherbergerhäusern“ wohnen und arbeiten, wo sie
35 ausgebeutet wurden. Die Reglementierung der Prostitution wurde 1922 abgeschafft.
- 36 • **Der Streitpunkt Sexualerziehung:** Während einige Radikale und viele SPD- und KPD-Frauen
37 sich für eine Abschaffung des § 218, der den Schwangerschaftsabbruch verbietet, einsetzten,
38 lehnten große Teile der bürgerlichen Frauen diese Forderung ab. Auch blieben die
39 Sexualberatungsstellen allein ein Projekt weniger engagierter linker Frauen und Männer.
- 40 • **Frauen für den Frieden:** Für Frauen aus allen politischen Lagern war wichtig, für den Frieden
41 zu sorgen: Gewaltlosigkeit und Friedenspolitik sollten in die Erziehung eingebracht werden.
- 42 • **Arbeitstätigkeit der Frau:** Ein Thema war die Diskussion über das „Doppelverdienertum“.
43 Damit waren berufstätige Ehefrauen gemeint, die in der Wahrnehmung vieler Zeitgenossen

44 erwerbsfähigen Männern die Arbeit „wegnehmen“ würden. Je höher die Arbeitslosenzahlen
45 stiegen, desto lauter wurde die Forderung, verheiratete Frauen zu entlassen.

46 **Der Aufstieg der Frauenverächter – die NSDAP**

47 Eine weitere Gefahr für die Rechte der Frauen sah die Frauenbewegung in der Nationalsozialistischen
48 Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) heraufziehen. Die NSDAP erkannte die Gleichberechtigung der
49 Frau nicht an. Ihre Ziele waren eindeutig der Sturz der Republik sowie eine rassistische Gesellschaft.
50 Aufgabe der Frauen sahen die Nationalsozialisten ganz in der Familie, als Hausfrau und Mutter. Die
51 Partei äußerte sich über Frauen, die politisch tätig waren, immer abfällig. Ab 1932 begann die Partei
52 allerdings gezielt auch Frauen anzusprechen, um die Anzahl der Wählerinnen zu erhöhen. Die
53 antifeministische Politik der NSDAP wurde von allen Gruppen der Frauenbewegung scharf kritisiert.
54 Doch die konservative Führungsgruppe um den Reichspräsidenten war zum Ende 1932 gewillt, die
55 NSDAP als Regierungspartei zu akzeptieren. Ende Januar 1933 wurde Adolf Hitler Reichskanzler.

Weiterführende Literatur:

Dieser Text entstammt dem Überblickswerk: Bake, Rita; Heinsohn, Kirsten: „Man meint aber unter Menschenrechten nichts anderes als Männerrechte“, Zur Geschichte der Hamburger Frauenbewegung und Frauenpolitik vom 19. Jahrhundert bis zur Neuen Hamburger Frauenbewegung Ende der 1960er Jahre, Landeszentrale für politische Bildung, Hamburg, 2012.

Bildnachweise siehe: <https://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/weimarer-republik/frauen-in-der-weimarer-republik/>

Zwei Frauen und die Politik in der Weimarer Republik



Meta H. wurde 1899 geboren. Sie hat nicht studiert, hatte eine Volksschulbildung. Sie war schon als Jugendliche politisch in der SPD aktiv. Aber sie war sehr enttäuscht, dass die SPD der kaiserlichen Regierung Kredite für den Krieg bewilligte und sich nicht gegen den Krieg stellte. Wie viele junge SPD-Mitglieder kämpfte sie gegen diese Haltung ihrer Partei. Nach dem Tod ihres Bruders im Krieg wurde sie politisch in der linken USPD, einer Partei, die sich von der SPD abgespalten hatte, aktiv. Dort wurde sie sozialistisch geschult. 1917, mit knapp 18 Jahren wurde sie zur Kassiererin der USPD in Hamburg gewählt, gab das Amt aber nach einem Jahr wieder auf. Das Amt war ein Ehrenamt und Meta musste durch Büroarbeit Geld verdienen.

Kurz vor der Revolution, schrieb Meta in einem Brief an ihren Verlobten Arthur M.:

- 1 31. Oktober 1918
- 2 Lieber Arthur,
- 3 ich bin wie von einem Fieber gepackt! Voll Begeisterung stehe ich jetzt wieder mitten im politischen
- 4 Leben! Das heißt, - da ich (neben meiner Berufsarbeit) noch immer durch meine Hausfrauenpflichten
- 5 so zu sagen an Händen und Füßen gebunden bin, ich nehme an den Versammlungen und Sitzungen
- 6 teil. Und die sind in Fülle jetzt! Ich kann Dir ja nun keinen Bericht darüber geben, was in der letzten
- 7 Woche alles vor sich ging. Was ich Dir im letzten Brief vom Frieden schrieb, das entsprang einer
- 8 falschen Information. Es ist ja so, daß ich nun zum Lesen selbst nicht komme. Wann sollt ich das
- 9 auch? Meine Informationen muß ich aus den Vorträgen, Versammlungen, etc. nehmen.

Aus: Meta H.-M., Erinnerungen und Briefe, aus: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen, Archiv Bestand III. 26., Volker Ullrich: Hamburg im Ersten Weltkrieg und während der Novemberrevolution (1914-1919), 1. Interviews und Erinnerungen, Mappe 2.



Emmy Beckmann (geb. 1880 in Wandsbek, gest. 1967 in Hamburg) war ihr Leben lang frauenpolitisch aktiv und eng mit Helene Lange befreundet. Sie stammte aus einem bürgerlichen Haushalt und ihre früh verstorbene Mutter hatte dafür gesorgt, dass sie, ihre Zwillingsschwester und ihr Bruder genügend Geld für ihre Ausbildung haben würden. Emmy studierte und arbeitete ab 1911 als Lehrerin. 1926 wurde sie Schulleiterin und 1927 Oberschulrätin. Sie war politisch in der Deutschen Demokratischen Partei aktiv. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten aller Ämter enthoben. Sie ging in die „innere Emigration“.

Nach dem Ende des Nationalsozialismus war sie maßgeblich am Wiederaufbau des Hamburger Schulsystems beteiligt.

1932 schrieb Emmy Beckmann ein Buch über die Lage der Frauenbewegung und blickte dabei auf die Weimarer Republik zurück:

- 1 In der Geschichte der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, (...) gibt es (...) kaum etwas
- 2 Beschämenderes als die Äußerungen von Politikern, Philosophen, Schriftstellern und Pädagogen über
- 3 die Stellung und Aufgabe der Frau.
- 4 (...) Dann aber kam die Befreiung und Reinigung der Atmosphäre durch (...) den scharfen Kampf der
- 5 Frauenbewegung und später im Weltkrieg die große Bewährung der Frau.
- 6 Als die Grundlagen der deutschen Republik gelegt wurden, gab es keinen Zweifel: der Frau gebührte
- 7 das volle Bürgerrecht: Wir Männer und Frauen, in der Heimat und an der Front aufs schwerste
- 8 geprüft, (...) die wir nun gemeinsam die Last und die Mühen des neuen Aufstiegs leisten mussten,
- 9 gehörten zusammen und mussten gemeinsam die Verantwortung tragen. Es ist bekannt, wie die
- 10 Entwicklung seit Begründung der Verfassung gegangen ist: Wie wenig in dem (...) Parteigetriebe die

11 Frauen ihre Auffassungen und Ziele zur Geltung bringen konnten und wie bald die (...) Arbeitslosigkeit
12 die Berufsarbeit der Frau nur noch unter dem Gesichtspunkt der Konkurrenz erscheinen ließ. (...) Und
13 wie überhaupt in unserem Volke der Begriff der Freiheit, der Persönlichkeit (...) niederging. (Diese
14 Entwicklung) bildet die Atmosphäre, in der die neue Gesamthaltung (...) zu Beruf und Stellung der
15 Frau sich formen konnte. Das Gesamtergebnis ist wohl am deutlichsten in dem Tatbestand zu fassen,
16 dass eine Partei, die grundsätzlich und tatsächlich die Frau aus dem politischen Leben ausschließt,
17 unter ihren Wählern Millionen Frauen zählt, ob wohl unter (ihren) prominenten Vertretern (...)
18 Männer (sind), die die Rolle der Frau in der Volksgemeinschaft mit völlig eindeutiger Klarheit auf die
19 Aufgaben des Naturhaft-Geschlechtlichen beschränken wollen.

Aus: Emmy Beckmann: Um Stellung und Beruf der Frau, Hamburg 1932.

